

gestern war morgen heute

GEYSO20 im FOKUS

Jutta Brüdern | Andreas Greiner-Napp | Klaus G. Kohn



Impressum

Katalog zur Ausstellung *gestern war morgen heute*
– Geyso20 im Fokus

Galerie Geyso 20, Braunschweig
2. August bis 20. September 2013

Ausstellungs- und Katalogkonzept:
Dr. Gerhild Kaselow, Nina Roskamp, Hans Wesker

Konzeption und grafische Gestaltung:
Hans Wesker

Druck und Verarbeitung:
Laserscript, Braunschweig

© Juli 2013
Galerie Geyso 20 und Autoren

Herausgeber:
Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH

LEBENS HILFE
Braunschweig 

gestern war morgen heute

GEYSO20 im FOKUS

Jutta Brüdern | Andreas Greiner-Napp | Klaus G. Kohn



Andreas Greiner-Napp
Murat Akay, 2012
 Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Umschlagseite innen
 Klaus G. Kohn
Berthold Beier, 1998
 Abzug auf Barytpapier, 56 x 42 cm

Seite 4
 Jutta Brüdern
Michael Fischer, 2005
 Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Seite 5
 Klaus G. Kohn
Reinhard Ditttrich, 1998
 Abzug auf Barytpapier, 56 x 42 cm

Das Atelier als Arbeitsplatz

In dieser Ausstellung ist alles anders. Nicht Bilder und Zeichnungen von Reinhard Dittrich, Winfried Kostka, Berthold Beier, Dirk Geffers oder anderen Künstlern aus dem Atelier GEYSO20 der Lebenshilfe Braunschweig, in dem Menschen mit Behinderung die Möglichkeit haben, ihre künstlerische Begabung zu entdecken und eine eigene Formensprache auszubilden, werden ausgestellt – sondern fotografische Porträts, die sie bei der Arbeit an ihren Bildern oder umgeben von diesen zeigen. Es sind Schwarz/Weiß- und Farbaufnahmen von Jutta Brüdern, Andreas Greiner-Napp und Klaus Kohn, bekannten Braunschweiger Fotografen, die in diesem Projekt zusammengeführt werden und das anschließt an das Projekt des Vorjahres »GEYSO20 – Künstler im Dialog«, bei dem Künstler aus der Region gemeinsam mit Künstlern des Kunstateliers ausstellten und ihre Arbeiten in eine Wechselrede, in einen Vergleich der Techniken, Themen und formalen Erfindungen brachten.

Hier nun sind Reinhard, Winfried, Berthold und ihre Kollegen selbst Thema von Bildern geworden, stehen im Mittelpunkt, zeigen nicht, sondern werden gezeigt. Eine schwierige Aufgabe, die Erfahrung, Verständnis und Einfühlungskraft erfordert. Denn schon der große Nadar wusste, dass man als Porträtfotograf vielleicht schnell eine Methode findet, die Menschen abzubilden, »was man aber nicht so schnell lernen kann, sind das Gespür für Beleuchtung, die künstlerische Empfindung für die Wirkung unterschiedlichen und kombinierten Lichts und die Anwendung dieses oder jenes Effekts auf die Gesichtszüge, die den Künstler ansprechen. Noch weniger erlernen lässt sich das innere Erfassen seiner Person, das einem hilft, Bilanz zu ziehen, einem den Weg zu den persönlichen Gewohnheiten, Vorstellungen und Eigenschaften weist und einen befähigt, etwas zu schaffen, was [...] ein wirklich überzeugendes und

verständnisvolles Abbild, ein Intimbild ist.«

In der Verbindung eines respektvollen und zugleich überzeugenden Abbildes liegt der Anspruch – gerade bei »Intimbildern« von Menschen mit Behinderung. Diesem Anspruch haben sich die drei Fotografen mit großem Ernst und dem souveränen Einsatz ihrer künstlerischen Mittel gestellt. Dabei lässt sich bei einem nur flüchtigen Blick auf die Arbeiten zunächst nicht erkennen, dass wir es mit drei in Ausbildung, fotografischer Handschrift und Themenschwerpunkt höchst unterschiedlichen, eigenständigen Künstlern zu tun haben, denn ihre Herangehensweise an die gestellte Aufgabe scheint ähnlich zu sein: Sie stellen die Outsider-Künstler ins Zentrum ihrer Aufnahmen, sie sind (in der Regel) nahe am Menschen, oft schauen die Porträtierten in die Kamera und werden beim Zeichnen, Malen oder mit ihren Lieblingsobjekten gezeigt. Damit stehen Jutta Brüdern, Andreas Greiner-Napp und Klaus Kohn in der Tradition des Atelier-Arbeitsporträts, das in der jüngeren Fotografiegeschichte als Reaktion auf das Close-up-Porträt der 1950er Jahre den Künstler wieder in seinem Atelier, also am Wirkungsort und mit seinem Werk zeigt. Stilbildend waren lange die Aufnahmen von Jorge Lewinski, dessen oft querformatige Schwarz/Weiß-Aufnahmen die Künstler in der inszenierten Kulisse ihres Ateliers zeigen: Frank Auerbach farbverschmiert und nachdenklich inmitten seiner Bilder, Allen Jones sitzend vor seinen Pin-up's, Antony Gormley eine seiner kauern Figuren imitierend. Mehr als 400 Künstlerporträts sind bis weit in die 90er Jahre entstanden und 1987 in einer Auswahl unter dem Titel »Portrait of the Artist. Twenty five years of British Art« als Buch erschienen. Lewinski fand Perspektiven und fixierte Augenblicke, in denen das Porträt des Künstler getragen wird von dem mythischen Ort des Ateliers, in dem das Werk entsteht, aus dem es entlassen und dann öffentlich wird. Diese

Aufnahmen bilden den Hintergrund, zeigen aber nicht den Ansatz der hier versammelten Arbeiten, die nun genauer besprochen werden sollen. Nur auf den ersten Blick scheinen die Lösungen auf die gestellte Aufgabe ähnlich, die Outsider-Künstler des Atelier GEYSO20 an ihrem Arbeitsplatz zu fotografieren. Ein direkter Vergleich zeigt schnell

Lichtführung modellieren den Menschen, der dort am Tisch sitzt und arbeitet, Vorder- und Hintergrund bleiben unscharf. Der helle Tisch wird zur Projektionsfläche einer Arbeit, die wir nicht sehen, uns also vorstellen können. Auch in ihren anderen Aufnahmen konzentriert sich Jutta Brüdern auf die Künstler, die uns anschauen, von ihrer Arbeit auf-

schauen, ohne dass oft viel von den Werken selbst zu sehen ist. Michael Fischer ist nicht zu stören. In seiner ganzen plastischen Fülle sitzt er am Tisch, alle Energie strömt in die Zeichnung, die dort entstehen wird.

Andreas Greiner-Napps Porträts sind offener, allesamt Farbaufnahmen stellen die Porträtierten in eine Kulisse oder geben Einblick in den großen Arbeitsraum des Ateliers. Winfried Kostka schaut von einer angefangenen Zeichnung auf, ein ebenfalls begonnenes Bild steht auf der Staffelei, fertige Arbeiten hängen an der rückwärtigen Wand. Lutz Möller lacht, alles ist aufgeräumt, nur auf der Papierabdeckung des Arbeitstisches sind Skizzen zu sehen. Auch Oliver Nowickis Porträt zeigt viel Raum und in diesem andere Outsider-Künstler



feine Unterschiede, eigene Stilmittel und einen individuellen Blick auf den Menschen vor der Kamera. Ich vergleiche exemplarisch die Aufnahmen »Michael Fischer« von Jutta Brüdern, »Thorsten Ruperti« von Andreas Greiner-Napp und »Reinhard Dittrich« von Klaus Kohn. Michael Fischer ist ganz in seine Zeichnung versunken, über den Tisch gebeugt führt er den Stift, das Gesicht im Profil ist teilweise verdeckt, und so vermittelt eher der Körper und nicht so sehr die Hand die Konzentration des Zeichnens. Tiefenschärfe und

bei der Arbeit. Ungewöhnlich in der gesamten Auswahl ist die Aufnahme von Murat Akay, der vor seinen Bildern auf dem Boden sitzt. Rosi Hirsch schaut auf, um wohl gleich weiter zu zeichnen am Tisch vor der Bücherwand mit den Bildbänden und Katalogen, die allen Anregungen für ihre Bilder geben könnten, wenn sie ihr Thema nicht längst gefunden hätten, ebenso wie ihr Material, ihre Ausdrucksmittel, ihr Feld, das sie wieder und wieder bearbeiten und erweitern. Wie Thorsten Ruperti, den Andreas Greiner-Napp umgeben von

drei alten Telefonapparaten aus seiner umfangreichen Sammlung zeigt, die er in seinem Zimmer zu Hause inventarisiert, zum Teil restauriert und wohl geordnet eingerichtet hat (siehe die Aufnahme von Klaus Kohn). Einige hat Thorsten immer dabei, gleichsam wie Weggenossen oder Gesprächspartner umgeben sie ihn und schaffen im funktional möblierten Atelier einen Raum im Raum, in dem der Telefonsammler und –historiker, wie Thorsten Ruperti sich nennt, für sich sein kann. Und genau hier scheint mir der künstlerisch-fotografische Ansatz von Andreas Greiner-Napp zu liegen, in der Definition eines jeweils eigenen Intimraumes, in den sich jeder zurück ziehen kann.



Klaus Kohn hat als einziger die Künstler des Ateliers zweimal und zwar in einem Abstand von 15 Jahren fotografiert; Dirk Geffers, Thorsten Ruperti und Winfried Kostka zudem auch im privaten Umfeld, umgeben von ihren Arbeiten oder den Objekten ihrer Sammelleidenschaft. Die Auswahl erlaubt Vergleiche zwischen den aktuellen Fotografien in Farbe und den Schwarz/Weiß-Aufnahmen von 1998. Ich vergleiche die beiden Porträts von Reinhard Dittrich. Das frühe Foto zeigt Reinhard mit dem Rücken zum Betrachter, abgewandt, den Kopf gedreht mit einem skeptischen, fast ein wenig misstrauischen Blick zurück. Es scheint, als fühle er sich gestört, als wolle er zurück zu seiner Arbeit, vor der er stand, als der Fotograf kam und auf den Auslöser drückte. In der Farbaufnahme von 2013 liegen die Arbeiten von Reinhard Dittrich hinter ihm auf dem Tisch, auch an ihnen hat er

vielleicht gerade noch gearbeitet, sich aber jetzt dem Fotografen zugewandt. Und auch hier schaut er ihn an, mit dem gleichen beunruhigenden Blick eines Menschen, der eigentlich in Ruhe gelassen werden will. Ein solches Ergebnis, genau diesen Blick zu treffen und zwar in beiden, zeitlich weit auseinander liegenden Aufnahmen, verdankt sich dem Einfühlungsvermögen des Fotografen und seiner Erfahrung, auf den richtigen Augenblick zu warten, den Augenblick, von dem Lessing im Laokoon oder Über die Grenzen der Malerey und Poesie sagt, »es gehe darum, den prägnantesten [zu] wählen, aus welchem das Vorhergehende und Folgende am begreiflichsten wird.« Aber das gilt letztlich für alle drei Künstler-Fotografen dieser Ausstellung.

Michael Schwarz

Volker Dormann



Volker Dormann, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Mein Interesse gilt den Menschen

Schon von Kindheit an ist die Photographie mein Ausdrucksmittel. Das, was mich begeistert, konnte ich zu meinem Beruf machen. Mein Interesse gilt den Menschen – den Weggefährten, die mein Leben begleiten oder begleitet haben, aber auch denen, die vor uns gelebt und sich in den Bauwerken vergangener Epochen verewigt haben. Mit den steinernen Zeugnissen der Vergangenheit verbinde ich immer auch die Geschichte und die Geschichten der Menschen. Die Schwerpunkte meiner photographischen Arbeit sind die Kunstgeschichte, insbesondere der Bereich der Architektur und Plastik, sowie die Denkmalpflege.

Die Porträtphotographie habe ich immer als ebenso wichtigen Teil meiner Arbeit angesehen. Mein Anliegen ist es, die Menschen im Gedächtnis zu bewahren und über den Augenblick hinaus das Wesentliche sichtbar zu machen, so wie ich auch beim Photographieren von Architektur die Eigenheit und das Unverwechselbare des Objekts erfassen möchte. Am wichtigsten ist mir dabei die Lichtführung, die ich als Mittel der Gestaltung nutze. „Arbeit mit Licht“ ist das Motto meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit. Ohne Gebrauch besonderer technischer Effekte möchte ich mich als Photographin zugunsten des Objekts zurücknehmen.

Dies gilt besonders für die Porträtphotographie, die ich persönlich für die schwierigste Aufgabe

halte. Der photographische Blick durch das Objektiv begegnet keinem Objekt, sondern wiederum dem Blick eines Menschen, der sich verschließen oder öffnen kann. Zwischen Objektivität und Subjektivität muss sich eine Wechselbeziehung herstellen. So kommt es auch vor, dass ich manche Personen nicht photographieren möchte, weil sie sich nicht öffnen und ich keinen persönlichen Zugang zu ihnen finde. Hingegen haben mich die Menschen, denen ich im Kunstatelier der Lebenshilfe begegnet bin, durch ihre Natürlichkeit und ihre unbefangenen Reaktionen immer wieder fasziniert. Ich bin dankbar, dass ich sie porträtieren durfte und freue mich über das Gelingen dieser Ausstellung.

Jutta Brüdern

Aymen Ben Kacem



Aymen Ben Kacem, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Bärbel Krotki



Bärbel Krotki, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Mentor Ferizaj



Mentor Ferizaj, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Albert S.



Albert S., 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Michael Fischer



Michael Fischer, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Berthold Beier



Berthold Beier, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Susanne Lauer



Susanne Lauer, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Jochen Abraham



Jochen Abraham, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

Bettina Schwarz



Bettina Schwarz, 2005
Abzug auf Fotopapier, 40 x 30 cm

„Fotografie ist immer Respekt.“

Fotografie ist meine wichtigste Ausdrucksform, seit ich mit 12 Jahren eine kleine Kamera von meinem Vater geschenkt bekommen habe. Dadurch habe ich sehr früh gelernt zu sehen, was die Grundvoraussetzung ist, um mehr als eine Oberfläche abbilden zu können. Auch durch das Studium durfte ich noch viel über Fototechnik und Bildgestaltung erfahren, doch habe ich dabei immer wieder festgestellt, dass dies nicht die wichtigsten Dinge sind, die ein Bild ausmachen.

Als Fotograf habe ich eine besondere Verantwortung, weil ich meinen Blick auf die Dinge im Bild festhalte, die Wirklichkeit forme und zum Sprechen bringe. Damit gebe ich dem Betrachter erst einmal meine Sichtweise vor. Diese Haltung, um es mit den Worten eines Kollegen zu sagen, hat immer etwas mit Respekt zu tun.

Manchmal passiert es, dass man seine Bilder nicht suchen muss. Im Rahmen einer Reportage über „Geyso 20“ begegnete ich den Künstlern des Ateliers, die es mir leicht machten, diese Portrait-Reihe zu erschaffen. In den offenen tollen Gesprächen war es nur eine Frage der Zeit, bis die Bilder zu mir kamen.

Andreas Greiner-Napp

Thorsten Ruperti



Thorsten Ruperti, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Seite 18/19
Volker Darnedde, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm





Rosi Hirsch



Rosi Hirsch, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Winfried Kostka



Winfried Kostka, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Dirk Geffers



Dirk Geffers, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Lutz Möller



Lutz Möller, 2012
Foto auf Forex, 67 x 100 cm

Volker Darnedde, 1998
Abzug auf Barytpapier, 56 x 42 cm

Volker Darnedde



Jochen Abraham



Mario Ohmes



Mario Ohmes, 1998
Abzug auf Barytpapier, 56 x 42 cm

Harald Pohlmann



Harald Pohlmann, 1998
Abzug auf Barytpapier, 56 x 42 cm

Winfried Kostka



**... im privaten Lebensbereich
von Winfried Kostka**

Winfried Kostka in der Wohnung, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 120 cm

Seite 29
Winfried Kostka im Atelier, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 80 cm

Vor dem Wohnhaus der Lebenshilfe (gemeinsam mit seiner Frau lebt Winfried Kostka dort in einem 1 ½-Zimmer-Apartment einer Wohngemeinschaft) die gespannte Frage: In welche Situation werde ich kommen? Kann ich mich darauf einstellen mit meinen eigenen Plänen für das Bild? Wie wird die Verständigung sein? Passt die räumliche Situation für ein vernünftiges Arbeiten mit einem mobilen Studio?

An der Tür zum Apartment werde ich bereits von ihm erwartet, seine Frau lässt uns in der Zeit allein. ...ich hätte nur bis 17h Zeit (also ca. 30 Minuten)...
...in's Wohnzimmer müsste ich nicht, hineinschauen dürfte ich aber kurz...
...und hier ist die Ecke, in der er male und zeichne, wenn er zuhause sei. In der könne ich ihn fotografieren...

Winfried Kostka



Was nun? Keine ausreichende Zeit und vor allem kein ausreichender Platz! Der Raum ist ein schmaler Schlauch, ca. 5m lang und ca. 1m breit. Am Ende vor dem Fenster der Arbeitstisch mit Blick nach draußen. Ich würde also auf seinen Rücken schauen...

Allein der Aufbau von Licht und Kamera braucht 15-20 Minuten. Der Eingangsbereich des Zimmers, und damit der halbe Schlauch, ist vollgebaut. Ein Betreten oder Verlassen des Zimmers ist nicht mehr möglich. Stativ und Kamera müssen ins Wohnzimmer, mit der Sichtachse scharf am Türrahmen vorbei.

An Fotoaufnahmen gewöhnt setzt sich Winfried Kostka entspannt an seinen Arbeitstisch, seine Frau schaut immer wieder durch die Eingangstür – hoffentlich sind sie bald fertig...

Wenige Minuten bleiben für die Aufnahme, Konzentration auf den Punkt für beide Seiten.

Und dann ganz schnell die Sachen packen. Schon wartet eine Mitbewohnerin der Wohngemeinschaft. Jetzt wäre ich wohl (endlich?) fertig – jetzt könnte ich ja gehen. Bringt mich zur Tür – hält sie mir auf – jetzt geh.....ein freundlicher Rauswurf.

Am nächsten Tag ein weiterer Besuch im Atelier Geysstraße 20: Zur Begrüßung läuft Winfried Kostka auf mich zu, führt mich an der Hand durch die Räume. Wir haben etwas/es gemeinsam geschafft.

Klaus G. Kohn

Thorsten Ruperti



Thorsten Ruperti



Thorsten Ruperti im Atelier, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 80 cm

Seite 30
Thorsten Ruperti in der Wohnung, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 120 cm

Dirk Geffers



Dirk Geffers



Dirk Geffers im Atelier, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 80 cm

Seite 32
Dirk Geffers in der Wohnung, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 120 cm

Reinhard Dittrich



Reinhard Dittrich



Reinhard Dittrich im Atelier, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 80 cm

Seite 34
Reinhard Dittrich in der Wohnung, 2013
Abzug auf Fotopapier, 60 x 120 cm

Jutta Brüdern

Aufgewachsen und wohnhaft in Braunschweig-Watenbüttel

1964 Ausbildung zur Photographin

1968 Photographin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der TU Braunschweig, Prof. Martin Gosebruch

Studium der Kunstgeschichte und mehrere Studienreisen nach Frankreich und Italien

1972 Prüfung zur Photomeisterin

Fortbildung bei Altmeister Max Baur, Potsdam und Aschau

seit 1987 selbständige Photographin in Braunschweig

Andreas Greiner-Napp

1960 in Jena geboren und aufgewachsen

Ausbildung zum Kunstkeramiker

1983-87 HBK Braunschweig, Studiengang Freie Kunst/ Malerei und Fotografie bei Prof. Munsky und Prof. Voigt

danach Ergo- und Kunsttherapeut in Behinderteneinrichtungen und der Psychiatrie

lebt und arbeitet als freier Fotograf und Künstler in Braunschweig

Klaus G. Kohn

1957 geboren, verheiratet, 2 Kinder

Freier Fotograf seit 1989 (Reportage, Buchillustration, Architektur, Portrait)

Mitglied im Bund bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) seit 1994

Vorsitzender Museum für Photographie Braunschweig 1999-2007

lebt und arbeitet als freier Fotograf und Künstler in Braunschweig